Her
Slg. Her
71a

71a

Sig. Her
71. a

Slg. Her 71a

71a

Aline,

Königin von Golconda.

Ein Singspiel in drey Aufzügen,

aus dem Französchen.

Die Musik von Berton.

München, 1814.
Bey Franz Seraph Hübschmann.

Personen.

Aline, Königin von Golconda.

Zelie, erste Dame.

St. Phar, französischer Gesandter.

Sigiskar, erster Minister.

Usbek, Intendant.

Osmin, Oberbefehlshaber der Leibwache.

Bahadar, Kislar=Aga.

Nessier, Oberrichter.

Timur, Ober=Einnehmer.

Oskar, Offizier der Leibwache des Sigiskar.

Richter, Einnehmer, Verschnittene, Hofleute, G
des St. Phar, und Volk.

Die Scene ist in Golconda.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Actus I.

(Saal eines indischen Pallastes. Auf der einen Se
der Eingang der Königin. Auf der andern
Thron im asiatischen Geschmack.

Scene I.

Sigiskar. Usbek.

Usbek.

Mein lieber Sigiskar! Du hast Unrecht. [illegible]
werde ich deiner Meinung seyn.

Sigiskar. O wie schwach!

Usbek. Nur gerecht!

Sigiskar. Das bin ich! Als Prinz vom k
niglichen Stamme, als erster Minister erheischt
meine Pflicht, daß ich die nur zu sehr gegründet
Besorgnisse der ersten Stände zu den Füssen d
Thrones gelangen lasse.

Usbek. Ihre gegründeten Besorgnisse?
Man verschwört sich umsonst, um alte lächerlic
Gebräuche wieder empor zu bringen. Unsere ruhm
würdige Königin, diese liebenswürdige Französin
hat aller Herzen durch ihre Weisheit und die Mil
ihrer Geseze gewonnen. Ihre Macht wächst täglic

man deutlich sieht, daß ihre Sorgfalt nur darauf
:ichtet ist, das Glück und den Wohlstand ihres
olkes zu erhöh'n. Was ihr in euren demüthigen
orstellungen, als ein Verbrechen ihr auflastet, ist,
ß sie die Golconder lachen lehrte; ein Glück,
s ihnen ehedem fremde war.

Sigiskar. Du machst dir wohl gar die Vor-
llung, als wolle man den Thron der Königin un-
:graben.

Usbek. Wenn auch nicht ihren Thron, doch
enigstens ihr Vergnügen. Und für ein junges,
hönes Weib haben beyde gleichen Werth.

Sigiskar. Wie! diese Ausländerin! —

Usbek. Ist des Thrones würdig, zu welchem
ıs Schicksal sie erhoben. Sie wurde durch einen
chiffbruch an unsere Küste geworfen, und kam als
sclavin in das Sarail unsers Königs, dessen Bli-
en sie nicht entgieng. Ihre edle Gesinnungen ent-
ückten ihn weit mehr, als ihre Reize. Doch nicht
Glanz, nicht Schäze vermochten es, ihm ihr Herz
ı gewinnen. Vergebens war sogar sein Antrag,
einen Thron mit ihr zu theilen. Sie liebte schon,
nd gestand es ihm freymüthig. Der großmüthige
lkebar that Verzicht auf ihre Hand, und bewarb
ich blos um ihre Freundschaft. Ihre Rathschläge
eiteten ihn, ihre Lehren befolgte er. Auf seinem

Ster-

Sterbebette beschwor er sie bey dem Wohl s
Unterthanen, seine Hand anzunehmen, und er
sie als Erbin seiner Krone ausrufen. Seit dem
wann alles ein neues Aussehen. Sie vereint
die scharfen Kontraste, die ihrer Nation eigen s
Sie ist sanft, stolz, empfindend und fröhlich.
führt uns zu Siegen an, lehrt uns menschlich se
und im Frieden mit Frohsinn das Leben genieß
Jezt lacht und tanzt man in Golconda, und a
Herzen sind dem Wohlthun offen. Sage was
willst, nur so lebt man glücklich.

Sigiskar. Scherze nicht! bedenke, das es hi
das Wohl des Staates gilt.

Usbek. Verstelle dich nicht! Ich weiß zu gu
daß euch allen nur euer Wohl am Herzen liegt.

Sigiskar. Wie! du unterstehst dich, mir —

Usbek. Wozu dies Aufbrausen. Meinem Amte unterliegt es, die Hoffeste anzuordnen, und ich bin es gewöhnt, meine Geschäfte mit lachendem Muthe zu behandeln. Folge meinem Rath, gieb deine Chimären auf, tritt mit deiner veralteten Politik dem Willen der Königin nicht in den Weg. Sie ist jung, schön und Französin, am Ende ziehst du doch den Kürzern. Von deiner und deiner Freunde Anschläge ist sie unterrichtet.

Sigiskar. Solltest du es gewagt haben! — Aber, — wir wollen ja nur ihr Glück, — und

sbek. Und da ich ihr die Unruhe mittheilte, e euch diese Neuerungen verursachen —

igiskar. Was sagte Sie dazu?

sbek. Was Sie sagte?

igiskar. Ja!

sbek. Sie lachte.

igiskar. Und dann?

sbek. Einen Fächer den sie in der Hand te, hielt sie mit der ihr eigenthümlichen Grazie den Augen, und sagte:

Arie.

So, hinter dem ganz schwachen Walle,
Der Weibern stets ein Spielwerk war,
Da sieht mein Aug' gleich jede Gefahr:
Mich fängt man nicht leicht in der Falle.
Ja, dieser verschafft mir viel Vergnügen,
Er ist der Neugierd nicht allein geweiht.
Er dient zugleich zu meiner größten Sicherheit,
Und man kann mich nicht leicht betrügen;
Durch ihn seh' ich, — man ahndets nicht,
Den Höfling stets im wahren Licht.
Ob jeder Stand, hoch oder nieder, —
Falsch gegen mich sey, oder bieder, —
Auch was man denkt, entgeht mir nicht. —
Doch, wenn man's wagte, wenn verwegen

Ein

Ein Frevler brütete Verrath,
Der Fächer würde dann in meiner Hand
Ein Scepter seyn, der schnell bestraft die Fre=
velthat,
Und den Verräther ließ in Ketten legen.

Sigiskar. Das sagte sie?

Usbek. Gewiß, mein Freund, gewiß, gewiß das sagte sie. Und also, theurer Freund, befolge meinen Rath. —

Wenn wir zürnen, oder wüthen,
Allen unsern Witz aufbieten,
Ist das Weib dem Mann doch zu fein,
Stets wird er betrogen seyn. —
Glauben wir ein Weib zu necken,
Foppt es uns; und macht zum Gecken,
Selbst den allerglügsten Mann.
Es spannt uns an seinen Wagen,
Ja, selbst die Fesseln die wir tragen,
Bethen wir voll Ehrfurcht an.
Durch Witz, Verstand und kleine Ränke,
Durch Artigkeit und feine Schwänke,
So besiegt es jeden Mann.

Ach! da kommen deine Freunde, die ehemaligen Zolleinnehmer, die in den Ruhestand versezten Richter, die abgeschaften Verschnittenen. Wiederhole ihnen, was ich dir eben sagte. Ich muß der Köni=

gin

in ohnedem Plane zu neuen Festen übergeben, und will sie also auf euren ehrwürdigen Besuch vorbereiten.

(Er macht ihm eine tiefe Verbeugung, und geht lachend zur Königin.)

Scene 2.

Sigiskar. (allein.)

Dieser Usbek ist ein wahrer Hofschranze, ein Schwachkopf, der an den gefahrvollen Projekten, über welche ich brüte, nimmermehr Antheil nehmen wird. Wohl mir, daß ich Freunde habe, wie ich deren bedarf. Diese haben sich, wie ich, über die Königin zu beklagen, und ihr Interesse knüpft ihr Schicksal durchaus an das meine. Ich muß mich nur nicht übereilen. Die Zolleinnehmer sind die ersten.

Scene 3.

Sigiskar. Die Einnehmer. Die Richter. Die Verschnittenen.

Chor.

Ja fort, ja fort aus diesem Lande!
An Gold gebricht es keinem Stande;
Umsonst verkauft man alles schier,
Denn keinen Zoll giebt man dafür.
Der Bürger singt und lacht, schlecht geht es hier.

Sigiskar. Die sind mit mir; gut geht es hier.

Timur und Nassir.

Schlecht geht es hier,
Der Bürger lacht, } schlecht geht es hier.
Man liebet sich, }

Bahadar, mit den Verschnittenen.

Ja fort, ja fort aus diesem Lande,
Wo ein Gesez ganz ohne Scheu
Erklärt die Weiber alle frey.
Wo kein Verschnittener mehr bewacht des
Mannes Haupt vor Schande.
Ja man verschließt kein Weib nun mehr;
Traut ihrer Tugend allzusehr;
Man jagt uns fort, schlecht geht es hier.

Sigiskar. Timur. Nassir. (wie oben.)

Sigiskar. Ihr müßt mit Recht das Loos beweinen.
Man hat euch alle fortgeschickt.
Ihr seyd, wie ich, gedrückt.
Wohl denn! Wir wollen uns zu gleichem Zwecke
einen!

Alle.

Als Freunde wollen wir zu einem Zweck uns
einen.

Sigiskar. Ohne Zweifel hat jeder einen Aufsaz in Bereitschaft?

Timur. Ich, als Zollinspektor, habe eine Schrift verfaßt, von allem niedern Eigennuz entblößt.

Nassir. Ich, als Haupt des Richterstuhls, schrieb einen Aufsaz voller Sanftheit.

Bahadar. Ich, als Kislar=Aga, ich habe ein Werk entworfen voll Kraft.

Scene 4.

Vorige. Osmin.

Osmin. Die Königin kann euch nicht in diesem Augenblicke vorlassen. Ein europäischer Gesandter soll ihr vorgestellt werden, und sie ist jezt mit Usbek beschäftiget, den Plan zu einem neuen Feste anzuordnen. (ab.)

Alle.

Wie, ein Fest! Ist das jezt der Zeitpunkt dazu?

Nassir. Wo die Gerichtshöfe leer stehen!

Timur. Wo wir zu Grunde gerichtet sind!

Bahadar. Wo wir in ein wahres Nichts verwandelt sind!

Alle.

Nein, kein Aufschub mehr!
Denn man erniedrigt uns zu sehr.
Man muß bald dies Land befreyen,
Voll Muth und Kraft, Gefahr nicht scheuen.

Sigiskar. Nun schweigt! Man erscheinet. Man naht sich schon. Nun schweigt. (für sich.)

Ah, mir blinken Hoffnungsstrahlen.
Alle sind jezt eins mit mir!
Zitt're, Stolze! du mußt fallen,

Dei=

Deinen Plan zerstör ich dir.
Ja ich siege, diese sind mit mir.

Alle. (jeder für sich.)

Schweiget!
Wer führt das Wort? Es ist an dir!
Dann red' ich auch. Vertraue mir.
Ach vor Angst erblaß ich schier.

Scene 5.

Vorige. Osmin (an der Spize der Leibwache, die er im Hintergrunde aufstellt.) Zelie, (aus dem Zimmer der Königin.)

Zelie. (zu Sigiskar.) Die Königin trug mir auf dir zu sagen, daß sie dich und alle diejenigen, welche eine Gnade von ihr erbitten wollen, zu empfangen bereit ist. Osmin wird euch einführen.

Sigiskar. (beyseite.) Dem ersten Minister das durch eine Untergebene andeuten zu lassen! O Brama!

(Sigiskar und die Verschwornen werden durch die Reihen der Leibwache eingeführt. Osmin bleibt an der Thüre stehen.)

Scene 6.

Vorige. Usbeck. (kam kurz zuvor aus demselben.)

Usbek. Brav, liebe Zelie! Brav! Ich bin sehr zufrieden mit dir. Kaum sind es drey Monate, daß du aus Frankreich hieher kamst, und während dieser

Zeit

Zeit verrichtest du dein Amt als erste Dame der Königin mit so vielem Anstande, mit einer Grazie, die deinen Reizen neuen Glanz verleiht.

Zelie. Brav! mein lieber Usbek! brav! Ich bin sehr zufrieden mit dir. Deinen Entwurf zu dem Feste hast du so eben bei der Königin mit einer Grazie, mit so zuvorkommender Artigkeit uns detaillirt, daß dadurch die Achtung, welche ich schon von dir hegte, gar sehr erhöht wird.

Usbek. In deiner Gesellschaft, und nicht galant seyn, wie wäre das möglich! Dein holder Blick macht in Golconda jedes Herz dir unterwürfig. Sieh den Beweis dort an der Thüre. — Osmin, — man behauptet. —

Zelie. Daß er mich liebe?

Usbek. Noch weit mehr!

Zelie. Je nun! daß ich ihn wieder liebe!

(Osmin lauft entzückt auf Zelie zu.)

Ich glaube gar er hat es gehört.

Osmin. Theuere Zelie! Wiederhohle, was mich so unaussprechlich glücklich macht.

Usbek. Nur ruhig! ruhig! Wann ihr verheurathet seyd, dann könnt ihr euch mit Musse lieben, und es euch sagen. — Jezt ist jeder Augenblick uns kostbar, und ich muß euch meine Besorgnisse mit-

thei-

theilen. — Osmin! deines Beystandes bedarf ich vor allen! — Zelie sey vorsichtig und klug!

Osmin. Rede!

Usbek. (leise.) Die Königin hat euch mit Wohlthaten überhäuft. Wißt! es ist eine Verschwörung gegen sie im Werke.

Zelie. Ist es möglich?

Osmin. (die Hand an den Säbel.) Nenne mir die Verräther!

Usbek. Mässige dich, — bis jezt ist es noch bloße Vermuthung, aber dein Arm sey stets gewaffnet, und dein Blick scharf. In einer Stunde komm' in meinen Pallast. Im Taumel des Festes könnte ich die Mißvergnügten aus den Augen verlieren, von denen ich alles fürchte. Ich werde sie dir bezeichnen; und auf ein verabredetes Signal —

Osmin (reißtt lebhaft einen Granatapfel von einem der Vasen die den Saal zieren) Dieser Granatapfel wird die Gefahr der Königin dir kund machen.

Usbek. Stille! ich höre sie kommen. Ihr Französinen habt viele liebenswürdige Eigenschaften; aber euch mangelt die Geduld. Freylich erregen die salbungsvollen Reden unserer Fakirs tödliche Langeweile, aber — (die Thüren des Appartements werden geöffnet.) Eben recht! die Mißvergnügten sind schon verabschiedet. (zu Zelie.) Beherzige es wohl, daß die Königin nichts wissen darf.

Zelie. Ich zittre!

Usbek. Besorge nichts! (zu Osmin.) In einer Stunde!

Osmin. Rechne auf mich.

Usbek. Die Königin! (er geht ab. Osmin stellt sich auf seinen Posten.)

Scene 7.

Vorige. Aline. Sigiskar. Die Verschwornen. Gefolge.

Aline. Sigiskar! dies sey das lezte Mal, daß man mich mit unnüzen Klagen bestürmt. Vergebens beruft ihr euch aufs allgemeine Wohl, wo doch bloß euer Privat-Intresse zum Grunde liegt. Ihr behauptet, ich hätte die Grund-Geseze des Staats umgestürzt. — Die Liebe meines Volks beweist es nur zur Genüge, daß ich den wahren Weg einschlug, um sein Glück zu befestigen. Ich flößte ihm Liebe zu den schönen Künsten ein; lehrte ihm, nur das Ernste mit Ernst zu behandeln. — Es ist wahr, ich habe die Serails abgeschaft, — also ihr Herrn! bemüht euch liebenswürdig zu seyn, um zu gefallen: daß ist nun eure Sorge, und kümmert mich weiter nicht. — Ich lade euch auf diesen Abend zur Oper ein; diese wird euch mehr frohen Sinn geben, als die Klaglieder eurer Fakirs, die ich bestimmt nie mehr hören will. — Geht! diesmal noch lasse ich euch Verzeihung angedeihen.

Si=

Sigiskar, (von den verschwornen umringt, im Abgehen) Rache!

Aline. Osmin! zwei von der Leibwache bleiben an der Thüre. Nur Usbek ist es erlaubt einzutreten.

(Alle ab.)

Scene 8.

Aline, Zelie, die zwey Garden im Hintergrunde.

Aline. Komm' näher, Zelie! Ein vertrautes Gespräch mit dir bewährt mir mehr Vergnügen, als alle rauschende Freuden des Hofes.

Zelie. Darf ich diese Gelegenheit benüzen, Königin! um dir meine dankbaren Gefühle —

Aline. Habe ich denn schon was für dich gethan?

Zelie. Osmin, den du würdigtest, zum Oberbefehlshaber deiner Leibwache zu ernennen —

Aline. Du liebst ihn, wie sollte ich also nicht auf ihn bedacht seyn. Und kann ich mich nicht auf seine Treue verlassen? Obgleich er, wie Sigiskar, aus königlichem Blute entsprossen, hat er doch keine Gemeinschaft mit diesem Verräther, sondern vertheidigt meine Rechte auf's eifrigste.

Zelie. Deiner Gnade verdanke ich —

Aline. Meiner Freundschaft, deren du so würdig bist. Ich danke dem Schicksal, daß es dich an dieses Ufer führte. Sechs Jahre lebe ich nun von

dem

dem Lande entfernt, in welchem wir beyde gebohren wurden. Seit sechs Jahren umringen mich hier Ehre und Ruhm; aber vergebens suchte ich ein Herz, das meine Leiden theilte, und mir Trost gewährte. — Zelie erschien, und gewann mein Vertrauen.

Zelie. Mich dessen würdig zu erhalten, wird stets mein Bestreben seyn. Welche Leiden können meine Königin treffen? Sie! die die höchste Stuffe des Ruhms und der Macht erstieg!

Aline. Ruhm? Macht? — Ach Zelie! gewähren diese Glück?

Zelie. Was fehlt dem deinen?

Aline. Dir will ich es vertrauen. — Osmin!

(Osmin nähert sich der Königin. Sie sagt ihm etwas leise; er geht in das Appartement und kommt sogleich mit zwey Schwarzen, die eine Kassette tragen, und sie vor der Königin hinstellen. Auf ein Zeichen Osmins entfernen sie sich.)

Zelie. (beyseite.) Auf das Geheimniß bin ich begierig.

Aline (zieht aus ihrem Busen einen goldenen Schlüssel an einem Kettchen befestigt.) Nimm diesen Schlüssel.

Zelie. Diesen Schlüssel?

Aline. Oefne das Kästchen!

Zelie. (verwundert.) Sogleich, Königin!

(Sie öffnet, und ihr erster Blick fällt auf das Kleid und den Hut eines Landmädchens aus der Provence. Lebhaft ergreift sie das Gefühl der Freude. Sie küßt es, und ruft laut: O! mein Vaterland! Sie sucht sich zu fassen; und als ob sie sich ihrer lauten Freude schämte, sagte sie bewegt und ehrfurchtsvoll: Vergieb mir, Königin!

Aline. Gute Zelie! du bist noch immer Französin.

Zelie. Ein Portrait! — O, der schöne, junge Mann! — Königin! Königin! — Das ist ein Franzose! — Ja! diese Miene! — Diese Uniform! — Aber wer ist er? — Wo ist er? — (sich fassend.) Ach Verzeihung!

(Aline giebt Osmin ein Zeichen. Dieser drückt an einen Knopf, der an der Seite des Throns ist. Der Hintergrund desselben öffnet sich. Die Zuschauer sehen schräge eine bedeckte Gallerie, die zu dem Dorfe führt, von dem Zelie spricht.

Zelie (mit Begierde und voll Entzücken in die Gallerie blickend) Nein, nein! meine Augen trügen mich nicht. — Das sind die Ufer der Durance! — Oliven! — Ein Hirtenknabe der über die Brücke geht! — ich sehe —

Aline. Das Bild des Dorfes, wo ich gebohren wurde. Ich ließ es in einer einsamen, abgelegenen Gegend des Gartens herrichten, und diese bedeckte Gallerie führt dahin. Einige Getreue von meiner Leib-

Leibwache verwehren jedem Profanen den Eintritt. Usbek und wenige Vertraute meines Hofes dürfen sich diesem Heiligthume nahen. Einige Golconder, die ich wie Europäer kleidete, in unserer Sprache und in unsern Sitten unterrichtete, geben mir täuschend das Bild der Provenzalen. Das Echo wiederholt hier nur die Töne des Tambourins und des Flageoletts. So lange ich lebe wird die Axt diese Bäume verschonen, die mir so getreu das Bild derjenigen darstellen, unter deren Schatten ich die ersten Freuden der Liebe empfand. Da vergesse ich alle lästige Grösse; lebe in schmeichelnden Träumen und glücklichen Erinnerungen.

Zelie. Aber Königin! der schöne, junge Mann?

Aline. (seufzend.) Höre! —

Romanze.

In meinem Vaterlande
Lebt' ich in niedern Stande;
Mit Milch ernährte sich
Aline kümmerlich:
Als Kind von fünfzehn Jahren,
Ganz schuldlos unerfahren,
Liebt' ich die Tändeley,
Mein Herz schlug sanft dabey,
Ich fühlte Hang zur Schwärmerey.

In meinem Vaterlande
Sah mich ein Herr vom Stande,

Und

Und liebte zärtlich mich.
St. Phar, so nannt er sich;
Er, schön, in Jünglings-Jahren,
Ich schuldlos, unerfahren,
Ward durch die Tändeley
Erhizt die Phantasey,
Mir werth mein Hang zur Schwärmerey.

Man trennte unsre Bande.
In meinem Vaterlande
Gefiel mir's nun nicht mehr.
Ein Sturm bracht mich hieher.
Zur Herrscherin erkoren,
Steht er, den ich verloren,
Vor meiner Phantasey.
Mein Herz bleibt ihm getreu,
Mir werth mein Hang zur Schwärmerey.

(Man hört Kanonen lösen.)

Scene 9.

Vorige. Usbek.

Usbek. Königin! europäische Schiffe sind in dem Hafen gelandet.

Aline. Aus welchem Lande?

Usbek. Aus Frankreich.

Aline. (Lebhaft.) Man erzeige den Fremdlingen alle Ehren! — Weiß man weßhalb sie kommen?

Usbek. Sie haben einen Abgesandten am Bord, der von seiner Regierung den Auftrag hat, mit den Golcondern einen Handlungs=Traktat zu schließen.

Aline. (Lebhaft und mit Würde.) Er sey uns willkommen! — Usbek! nimm den Gesandten und sein Gefolge in deinem Pallaste auf. Die Artillerie des Hafens und der Citadelle begrüsse sie. Man lasse Wimpel von den Thürmen des Mosqueen wehen. Bälle, Schauspiele, Gastmähler sollen angeordnet werden. Erzeigt diesen Fremdlingen alle Ehren; diese Huldigung wird eure Königin mit dem größten Wohlgefallen aufnehmen.

Usbek. (geht ab.)

Osmin. (tritt auf.) St. Phar, der Abgesandte folgt mir auf dem Fuße. (er drückt an den Knopf, und die Hinterwand des Throns schließt sich wieder, Zelie hat indeß das Kästchen geschlossen, und auf einen Wink Osmins tragen es die Schwarzen wieder in das Apparte=ment.

Aline. St. Phar! — Ist es möglich! — Wenn er es wäre! — Ach Zelie! — welche Beklemmung! — St. Phar hier! — St. Phar mir so nahe!

Zelie. Fasse dich Königin!

Aline. O Gott! ich soll ihn sehen! hören! und nicht in seine Arme fliegen.

Zelie. Man kömmt!

(Aline besteigt den Thron. Sie und Zelie lassen ihre Schleyer herunter.)

Sce=

Scene 10.

Finale.

Vorige. Saint Phar von seinen vornehmsten O- zieren begleitet. Usbek führt ihn ein. Zu Anfa- des Marsches tritt ein Offizier aus St. Phars G- folge ein, und übergiebt dem Sigiskar das Kred- tiv des Gesandten. Sigiskar liest es, giebt dem Offizier zurück, und bedeutet ihm durch ein Ze- chen, daß der Gesandte eintreten könne; worauf si- der Offizier wieder entfernt. Gegen Ende des Mar- sches tritt, St. Phar ein. Aline hebt, sobal- St. Phar erscheint, ihren Schleyer ein wenig in di- Höhe, erkennt ihn, und ihre Gebehrden verrathen, wie sehr sein Anblick sie erschüttert.

Saint Phar.

Erhabene und mächtige Fürstin!
Mich schickt von dem Gestade der Seine
Ein Volk von Europa bewundert und verehrt,
Den alten Bund des Friedens wieder zu erneuern.
Nicht nur in jenen heißen Zonen,
Wo sich ein Feuerstrom der Sonne tief ergießt,
Auch da wo unter Eis und Schnee die Menschen wohnen
Schallt wonnevoll es laut, wie groß dein Name ist.
Mein Volk, das Heldenthaten ehren.
Reicht dir zum Bunde seine Hand durch mich.
Um seinen Glanz, um seinen Ruhm zu mehren,
Vereint es mit der Schönheit sich.

(St. Phar und seine Offiziere wiederholen die lezten vier Verse.

Si-

Sigiskar.

In Freundschaft stets mit euch zu leben,
Der Antrag kann für uns nur höchst erfreulich seyn;
Denn Euer Muth gebietet Achtung uns, und flößt
uns Freundschaft ein.
Um davon Euch Beweis zu geben.
Reichet froh zum Bunde Euch die Fürstin ihre Hand,
Und ewig sey der Freundschaft heiliges Band!

Usbek.

Nach unserer Fürstin ernsten Willen,
Mein Herr! soll mein Pallast für euch zur Wohnung seyn.
Mein Herz muß diese Gunst erfreu'n,
Und froh wird es der Fürstin Wink erfüllen,
Die mich zu Euerm Dienst an ihren Hof bestimmt.
Ja, mein Pallast soll Eure Wohnung seyn.

Chor.

Ja, sein Pallast soll Eure Wohnung seyn.

Sigiskar.

(Heimlich zu seinen Frunden.)
Es geht nach Wunsch, die Zeit ist da.
Laßt uns schweigen,
Und Klugheit zeigen.

Chor.

Ehre sey der Nation u. s. w.

Aline.

Ach Zelie! Er ist es selbst.

Ze=

Zelie.

Ruhig sey! Bezwinge dich.

Aline.

Vergeßt nur nichts! und merkt es wohl!

Zelie.

O fürchtet nichts, es geht wie's soll.

Aline.

Wenn Tanz und Wein ihn heut ermatten,
Wieg' ihn ein Trank in Schlummer ein;
Dann sorget, daß sein Schlaf im Schatten
Des Dörfchens, mög' von Dauer seyn.

Zelie und Usbek.

Gut! ein Tränkchen —

Aline.

Das wieg' ihn sanft in Schlummer ein.

Zelie und Usbek.

Und sein Schlaf —

Aline.

Der soll von langer Dauer seyn.
Vergeßt nur nichts! Merkt es Euch wohl!

Zelie und Usbek.

O fürchtet nichts, Es geht wie's soll.

(Aline wird von Zelie und den Stummen begleitet in ihr Zimmer. — Usbek und die Uebrigen durch die Hauptthüre ab.)

Actus II.

(Ein Dorf der Provence. Ein Fluß über den eine kleine ländliche Brücke geht. Eine perspektivische Aussicht in einen Wald von Oliven= und Orange=Bäumen. Auf der einen Seite ein Hügel mit Wasen und Moos bedeckt, Rosen= und Jasmin=Lauben beschatten ihn.)

Scene I.

Osmin. Zelie.
(Beide als Provenzalen gekleidet.)

Osmin. Nun ist alles so geordnet, wie die Königin es befahl (wird Zelien gewahr.) Ach Zelie!

Zelie. Ich glaube wirklich in mein Vaterland versezt zu seyn. — Sogar meinen lieben Osmin finde ich als meinen Landsmann!

Osmin. Vor allen Dingen sage mir —

Zelie. Der Trank hat gewirkt. Nach dem Befehle der Königin ist der in tiefen Schlaf versenkte St. Phar in das Gehölz gelegt. Sobald er erwacht, wird Usbek uns Nachricht geben.

Osmin. (Zeigt ihr ein Fläschchen.) Er übergab meiner Verwahrung dieses Fläschchen, von dem wir noch einmal Gebrauch machen sollen.

Ze=

Zelie. Wann? das erfährst du von mir. — (Nähert sich der Rosenlaube.) O wie schön ist es hier!

Osmin. Bist du mit mir zufrieden? — Nun so gieb mir den versprochenen Lohn. (Er nimmt ihren Arm unter den seinen, und küßt ihre Hand.)

Zelie. (zieht die Hand zurück.) Ey! ey! mein lieber Osmin! wie es scheint, so wirkt die Landluft und der Anzug ganz besonders auf dich. Du wirst ja ganz Franzose! — Nun, da du so schöne Anstalten getroffen, so will ich dir verzeihen. Aber höre:

Duett.

Zelie. Du schwörst mir deine Liebe,
Und willst als Mann noch zärtlich seyn.
Ja deines Herzens heiße Triebe
Nur mir, sonst keinem Mädchen weihn.

Osmin. Ich schwör' dir ewige Liebe,
Ich will als Mann noch zärtlich seyn,
Und meines Herzens heiße Triebe
Nur dir, sonst keinem Mädchen weihn.

Zelie. Sey artig stets, willst du gefallen.
Osmin. Ich will es seyn, um zu gefallen.
Zelie. Dabey auch ein gefälliger Mann.
Osmin. Dabey auch ein gefälliger Mann.
Zelie. Du scherzest nur mit mir.
Osmin. Mit dir, vor allen.
Zelie. Nie wandle Eifersucht dich an.
Osmin. Nie wandle Eifersucht mich an.

Zelie. Kein rauhes mürrisches Betragen.
Osmin. Kein rauhes mürrisches Betragen.
Zelie. Stets artig, folgsam meinem Blick.
Osmin. Stets artig, folgsam deinem Blick.
Zelie. Dann fühlst du auch ganz frey von Plagen.
Osmin. Dann fühl ich auch ganz frey von Plagen.
Zelie. Wie in Paris der Ehe Glück.
Osmin. Wie in Paris der Ehe Glück.

Beyde.

Welch' frohe Zukunft lacht uns beyden,
Kein Argwohn schafft uns Pein.
Stets treu und stets bescheiden,
Kann wohl ein Loos vergnügter seyn!

Zelie. Du schwörest mir
Osmin. nun ewige Liebe.
Zelie. Du wirst als Mann
Osmin. noch zärtlich seyn.
Zelie. Und deines Herzens
Osmin. heiße Triebe.
Zelie. Willst du nur mir
Osmin. nur dir, sonst keiner weihn.

Beyde.

Welche Lust, o welch Entzücken!
Dich an dieses Herz zu drücken.
Götter! welch ein Himmelreich!
Nichts kommt meinem Glücke gleich.

Zelie. Ewig liebt dich Zelie.
Osmin. Ewig liebt mich Zelie.

Zelie. Nur einzig Zelien
Osmin. Nur einzig Zelien
Zelie. Willst du dein Herz und deine Treue weihn?
Osmin. Will ich mein Herz und meine Treue weihn.

Beyde. O welch Entzücken, geliebt zu seyn!
In solchen Ehen
Muß dann bestehen
Zufriedenheit.
Beyde vergeben;
Vertrauen und leben
In Ewigkeit!
Ihr alle einst die Hymen verbindet,
Wenn ihr sogleich gestimmt euch findet,
Ihr seyd fürwahr
Ein glückliches Paar.

Zelie. Da kommen unsere Freunde, als Hirten der Provence gekleidet. — Du, lieber Osmin, besorge die Aufträge der Königin; aber denke auch an die Gefahren, die sie umringen, und an die Maßregeln, die wir genommen, um ihnen vorzubeugen. Lebe wohl!

Osmin. Rechne auf meine Liebe und meinen Muth, als ob ich dein Landsmann wäre.

(Entfernt sich mit zärtlichen Blicken. Zelie sieht ihm nach, und winkt ihm noch mit der Hand ein Lebewohl zu.)

Sce-

Scene 2.

Zelie. Die verkleideten Golconder von allen Seiten.

Chor.

Du, die zur Freundin Aline sich erwählte,
Hilf uns der Fürstin Wunsch vollziehn!
O lehr' uns deines Volkes frohen Sinn,
Und die Anmuth, die es beseelet.
Lehre uns deines Volkes frohen Sinn,
Und die sanfte Grazie, die Grazie die es beseelet.

Einige junge Mädchen.

Die Kunst den Männern zu gefallen,
Lernt man nur ganz allein
Von Frankreichs schönen Frauen, und nur du kannst vor allen
Die beste Lehrerin uns seyn.

Zelie (zu den Mädchen.)

In dieser Kunst, ihr schönen Seelen,
Seyd ihr nicht allzuweit zurück.
So schönen Mädchen kann es niemals fehlen,
Und die Männer fesselt leicht euer Blick.
Ja glaubet mir, ihr schönen Seelen,
Weit seyd ihr nicht zurück.
So schönen Mädchen kann es niemals fehlen;
Männer fesselt euer Blick.
Ja gewiß, ihr seyd nicht allzuweit zurück.

Chor.

Chor.

Du, die zur Freundin, u. s. w. wie oben.

Ein Mädchen.

Ist dieser Knix auch schön und gut wie ich ihn mache? (verneigt sich.)

Zelie.

O ja, recht gut.

Ein kleiner Hirtenknabe.

Und schlag' ich gut das Tambourin?

Zelie.

Gut! (zu den Männern.) Und nun ihr Herrn?

Chor der Männer.

Ich machte eigen mir
Aus deinem Vaterlande
Vom muntern Bauernstande
Die Sprache und Manier. —
Juh! Juh! Juh! (sie springen fröhlich umher.)
Bestellt ist Feld und Garten,
So können wir wohl lustig seyn;
Ja wohl, ja wohl, fürwahr, so können wir wohl lustig seyn.
Da darf ja Liebe, Tanz und Wein,
Im Schatten unserer warten.

Zelie.

Recht gut, recht gut. — Ihr Helden dort, könnt ihr eure Rolle?

Chor der Månner.

Alinen sind wir alle gut,
Sie darf nur einen Wink uns geben,
So opfert man fůr sie das Leben;
Bestellt das Feld mit frohem Muth;
Jeder wird fůr sie gern sein Blut
Als tapferer Held mit Freuden geben.

Zelie.

Vergeßt vor allen hier den Namen von Golconda.

Allgemeiner Chor.

(Indem sie sich ganz erstaunt stellen.)

Golconda! Golconda!
Was ist denn das?
Wir hòrten nie so was.

Zelie.

Nun wohl, hòrt! beginnen wir die Gesånge, und stellt euch.

Alle.

Sogleich!

Zelie (der Chor wiederholt es.)

Ihr Freunde, weg mit Sorgen,
Mit Kummer, Gram und Pein;
Vom Abend bis zum Morgen,
Laßt uns des Lebens freu'n.

Usbek (tritt ein.)

Seyd stille.

Seyd stille!

Usbek.

Hört mich an, Saint Phar ist nun wach. Er naht sich uns.

Zelie und Usbek.

Entfernet euch!
Still und klug sich jezt benommen!
Und ihr seyd bey dem ersten Wink sogleich bereit.
Nun schweigt, ich seh' ihn kommen.

Alle.

Ja fort von hier!
Nur klug und stille, gleich fort von hier.
Ja fort, sogleich.
Nur klug und stille!
Und wir sind bey dem ersten Wink gleich alle bereit.
Seyd ohne Furcht!
Wir haben jedes Wort vernommen.
Nur schweiget!

(Sie entfernen sich alle von verschiedenen Seiten.)

Scene 3.

Saint Phar (allein.)

(Das Orchester begleitet seine Bewegungen, die Erstaunen und Entzücken ausdrücken.)

Wo bin ich? — Ist das Zauberey? — Ist's ein Traum? — Ich sehe mein Vaterland wieder, — ich erkenne dieses Dorf, — (er nahet sich dem Hügel,

ein lebhaftes Gefühl ergreift ihn.) O meine Aline! — Diese Gegend ruft dein Bild mir lebhaft zurück! — Ja! von hier aus seh' ich die Hütte. — Ach! ich athme wirklich — ich bin wachend — die Täuschung schwindet. — Lebe wohl, theurer Aufenthalt! — Lebe wohl, theure Aline! (im Taumel der Liebe) Aber nein! — Das ist doch das Dorf, welches Aline bewohnt! — Die Luft haucht mir ihren sanften Athem zu! — Ich glaube sie um mich hüpfen zu sehen.

(Das Orchester macht einen Tambourin, während welchem ein Hirtenknabe über die kleine Brücke geht. Am Munde hat er ein Flageolett, das er mit der einen Hand spielt, indeß er mit der andern eine kleine Trommel schlägt.)

St. Phar. Welche neue Täuschung! — Das ist die Musik der Provenzalen! — Da ist der Hirtenknabe; — Welche selige Rückerinnerung drängt sich in mein Herz! — Hier schlug es zum erstenmal, öffnete sich zum erstenmal dem Gefühl der Liebe! — O Himmel! möge doch der Traum nie verschwinden! Ein Kuß von Alinen löse denn diesen Zauber.

Aline (in der Couliße.)

Arie.

Mädchen fürchte Amors Tücke,
Und lauft davon, läßt er sich sehn;
Fliehet seine Zauberblicke,
Es ist ja sonst um euch geschehn!

Lau=

Lauschend sizt er, und scherzet und spielt,
Während er mit dem Bogen schon zielt:
Und habt ihr den Pfeil empfunden,
Heilen nimmer seine Wunden.
Lauft davon und bleibt nicht stehn!
Fürchtet seine losen Tücken!
Flieht vor seinen Zauberblicken,
Laßt von ihm euch nicht berücken,
Es ist sonst um euch geschehn.
Seht ihr ihn hinter Blumen spielen,
Lauschend nach dem Herzen zielen.
Flieht, flieht, in größter Eile!
Seine scharfen giftigen Pfeile.

St. Phar (mit stets wachsendem Staunen.) Sie ist es! Ja, es ist Aline! — Ich wage es nicht, genauer zu untersuchen! — Ich fürchte, ich zittre — mein Verstand steht stille! — ich —

(bleibt unbeweglich stehen.)

Scene 4.

St. Phar. Aline.

Aline. (Sie scheint gar nicht befremdet St. Phar zu sehen, und läßt ihren Korb auf dem Hügel zurück.) Guten Tag! St. Phar!

St. Phar (beiseite.) St. Phar?

Aline (nähert sich ihm furchtsam). Schmählst du mit mir, Lieber! Bist du böse auf deine Aline?

St. Phar (beiseite.) Aline!

Aline. Du hast gewiß auf mich warten müssen, lieber Freund! denn ich versprach dir gestern —

St. Phar. Gestern?

Aline. Zeitig zu kommen; aber ich mußte erst meine Milch verkaufen. — Für dich ist mir deshalb doch noch eine übrig geblieben. Darauf vergeße ich nicht, daß du das Vesper=Brod mit mir einnehmen mußt. Denn du weißt wohl, worüber wir eins wurden, kein Frühstück mehr! — O nein, Herr von St. Phar! nie mehr! — das ist nun ganz entschieden, daß ich Ihnen des Morgens nie mehr in den Weg komme, wenn ich meine Milch in die Stadt trage. Sie sind schlimm!

St. Phar (beiseite.) Ich fühle mich so beklommen!

Aline (beiseite.) Wie bewegt er ist!

St. Phar (beiseite.) Ich getraue mich nicht, sie fest anzusehn. Mein Blick, fürchte ich, möchte das schöne Traumbild verscheuchen.

Aline (nähert sich ihm schüchtern.) Sie sind böse auf mich, mein Lieber! Nicht wahr?

St. Phar (verwirrt.) Ich —

Aline. Wenn Sie etwas gegen mich auf dem Herzen haben: — Sagen Sie mir doch, womit hat es denn die arme Aline bei Ihnen verschuldet? — Geben Sie mir die Hand.

St. Phar (lebhaft.) Diese Berührung! — Ein elektrischer Funken —

Aline (drückt seine Hand an ihr Herz.) Ach! wenn ich dir irgend ein Leid verursachte, dies Herz ist nicht Schuld daran.

St. Phar (sie ansehend.) Ja! das sind ihre Züge, ihre Augen!

Aline (sich entfernend.) Du machst, daß ich mich fürchte.

St. Phar. Ach, wer du auch bist, — Nymphe! Zauberin! —

Aline. Nymphe? Zauberin? Womit habe ich diese häßliche Namen verdient?

St. Phar. Die Ungewißheit ertrage ich nicht länger.

Aline. Man muß artiger mit mir umgehn, verstehen Sie mich?

St. Phar. Aber sage mir —

Aline (sich ungehalten stellend.) Nein! Nichts will ich Ihnen sagen. Wenn es darauf ankommt, kann ich so gut schmollen wie Sie. Da ist der Ring, den Sie mir gestern gaben.

St. Phar. Schon wieder gestern.

Aline. Es waren zwey in einander geschlungen. Den andern haben Sie.

St. Phar (lebhaft.) Hier ist er! O! der kam nicht von meinem Finger.

Aline (beiseite freudig.) Er liebt mich noch!

St. Phar. Mein Erstaunen wächst mit jeder :inute.

Aline (sich einem Baume nähernd, der den Hügel schattet.) Da sind unsere beiden verschlungenen amen, die du selbst eingrubst.

St. Phar (freudig.) Ja, sie sind es! — Ich innere mich dessen sehr wohl.

Aline. Wenn Sie es so wollen, so lösche ich den ieinen aus. Und den Ihren

St. Phar. Halt! Halt! Nur ein Wort, nur ine Frage! Meine Reise — gestern — diesen Mor- en, — ich war in Golconda.

Aline. Golconda? — davon weiß ich kein Wort. Ich kenne nur den Weg in die Stadt. — Ist das vielleicht ein Dorf, einige Stunden von hier? — Und was hatten sie denn da für Geschäfte?

St. Phar. Aber es sind bereits 4 Jahre verflos- sen! Ich habe indessen Meere durchschifft, Schlachten beigewohnt, wurde mit Aufträgen geschickt —

Aline. Ey du mein Himmel! Nun sehe ich, woran ich bin. — Ihr häßlicher Gouverneur, — die dicken Bücher, — Sie haben mirs ja oft geklagt, — lauter Mordgeschichten und Bataillen, — ja, die haben Ihnen den Kopf verrückt. — O, das lasse ich mir nicht nehmen!

St. Phar (in größter Verwirrung.) Aline! Meine Aline! — Ja, du bist es! Mein Herz bestättigt das

Zeug-

Zeugniß meiner Augen; es siegt über meine Vern
Aber ich beschwöre dich! Sage wo ich bin?

D u e t t.

Aline. Ey! was! St. Phar! Bekannt soll dir
Ort nicht seyn?
Frage diese Blumenflur, die Liebe und d
Herz; frag' den dunkeln Ha

St. Phar. Aline! ich sehe dich.
Aline! es täuscht kein Traumbild mi
Du bists, ja du! Ich sehe dich.
Du Aline! die ich ewig nur liebe.

Aline. Saint Phar, ja dich, dich sehe ich.
Du bists, ich sehe dich.
Du bist ja nun bey mir.
Ich weihe dir,
Nun einzig mein Herz und meine Lieb

(Man hört Tambourins und Flöten.)

Aline. Sieh, da kommen die Einwohner des Dorfe

St. Phar. Ich erkannte schon ihren kleinen An führer (beiseite.) Ich bin wie verrückt; aber ich fühl mich glücklich.

S c e n e 5.

Vorige. Golconder Bauern und Bäuerinnen in der Tracht der Provence.

Allgemeiner Chor.

Juh! Juh! Juh!
Bestellt ist Feld und Garten (u. s. w. wie oben.)

Alle. Ey! Ey! Guten Tag mein lieber St. Phar!

Aline. Das ist der kleine Lubin, (stellt ihm Zelie) und das hier ist die kleine Louise.

St. Phar. Ja, ich erkenne sie.

Einer. He, mit Verlaub daß ich es sage,
Ja, ihr Herr Gouverneur
Läuft meiner Braut nach, alle Tage,
Und das mißfällt mir sehr.

St. Phar. Wie?
Zelie. Ja, es ist wahr, daß er mir schmeichelt.
St. Phar. Das will ich ihm verbieten.
Zelie. Und recht verliebt die Wange streichelt.

Aline (zu St. Phar.)

Genieß der Ruhe froh mit mir,
Auf jener Bank in dem Schatten.

St. Phar. Ich bin wahnsinnig! — aber ich bin glücklich!

(Während des folgenden Chors setzen sich Aline, St. Phar, Zelie, und einige Mädchen in die Laube und frühstückten Milch und Früchte. Usbek, welcher am Eingang der Laube steht, benützt auf den Wink der Königin den Augenblick, wo St. Phar es nicht bemerken kann, und schüttet den Schlaftrunk in dessen Milchschale.)

Allgemeiner Chor.

Juh! Juh! Juh! Bestellt ist Feld und Garten u. s. w.

Scene 6.

Vorige. Osmin.

Usbek (beiseite zu Osmin.) Braver Osmin! d
Augenblick naht. Handle mit Klugheit! Unterrich
mich, sobald du Gefahren witterst.

Aline. Geschwinde! Jede nehme ihren Tänze
Ich will die Ronde singen.

Finale.

(Indeß sich alle zur Ronde schicken, stellt sich Osmi
auf die Brücke. St. Phar sizt unter den Bäumer
bemerkt nichts von dem was vorgeht, und schläft a
Ende ein.)

Aline.

(steht auf, und beginnt die Ronde.)
Ihr Freunde, weg mit Sorgen,
Mit Kummer, Gram und Pein.
Vom Abend bis zum Morgen,
Laßt uns des Lebens freu'n.
Stets munter seyn,
Bey Tanz und Wein.
(Alle wiederholen den Refrain, indem sie
tanzen und in die Hände klatschen.)

Aline. Sanft-reizende Luise,
Was soll die finstre Miene,
Die deinen Mund verzieht?
Dein Herz klagt bitter,
Weil dein Geliebter,
Dich treulos flieht.

Wie

Wie sehr bedaure ich dich, armes Mädchen!
Ach! das muß wohl recht sehr schmerzen; aber —
O nein! nein! nein!
Nie muß man traurig seyn.
Das Echo halle wieder durch den Hain.
Ihr Freunde, weg mit Sorgen u. s. w.
(Der Chor wiederholt es.)

(Während des Chors erscheint ein Stummer in indischer Kleidung auf dem Stege, und überreicht dem Osmin einen Granatapfel, dieser giebt denselben mit geheimnißvollen Zeichen seinem Nachbar, und so geht der Granatapfel von Hand zu Hand, bis ihn Usbek erhält, der jezt ängstlich den Augenblick zu erhaschen sucht, wo er mit der Königin reden kann.)

Zelie. Die Mutter will jezt schmälen,
Weil sie es hat gesehn,
Wie ich am Fenster stand,
Daß mir im Scherze
Lubin da küßte
Sanft meine Hand.
Ey! das ist zu arg, deshalb zu schmollen.

Usbek (nähert sich jezt der Königin und sagt ihr ganz leise.) Dir droht Gefahr. — Gieb Befehle; es ist die höchste Zeit.

Aline (zu einigen Golcondern.) Bemächtigt euch des Hafens und der Hauptmoscheen.

(Die Golconder entfernen sich.)

Aline (fährt fort.)
O nein! nein! nein! u. s. w. wie oben.

(Wäh-

(Während dieses Chors erscheint ein zweiter Stummer, und giebt dem Osmin ein Briefchen, der es auf gleiche Art, wie den Granatapfel in Usbeks Hände spielt; dieser liest es hastig und mit sichtbaren Zeichen der Unruhe.)

Aline. Wenn uns, ich hab's erfahren,
Nach unsern Kinderjahren,
Der Lenz des Lebens lacht,
Dann hilft kein Sträuben,
Das Herz muß fühlen
Der Liebe Macht.

Ach! das ist wohl wahr; alle Mädchen haben es erfahren.

Usbeck (heimlich zu Alinen.) Du hast keinen Augenblick mehr zu verlieren. Die Kühnheit ist auf's höchste gestiegen. Die Fakirs begünstigen die Rebellion.

Aline (zu einigen ihr nahe stehenden Golcondern.) Begebt euch in die Zitadelle, versammelt dort meine Garde; in kurzem bin ich bei euch.

(Diese entfernen sich.)

Aline. O nein! nein! nein! u. s. w.

St. Phar (ist entschlummert und ruft im Traum.) Aline!

(Aline und die übrigen nahen sich ihm, und da sie sehen, daß er fest schläft, enden sie den Gesang mit halber Stimme. Usbek giebt indessen 4 Schwarzen einen Wink, die den St. Phar forttragen. Die Königin und die gruppirten Golconder verhindern, daß das Publikum nicht sehen kann, wie St. Phar fortgetragen wird.)

Aline.

Aline
(ändert nun den Ton, und mit Majestät.)

Man untergräbt den Thron, worauf ihr mich erhoben;
Gekränkt ist euer Recht, bedrohet wird mein Leben.
Ich sprech' vom Eid euch frey. — Kämpft ihr dann
noch für mich?

Alle.

Ja! Und wir schwören, Sieg oder Tod für dich.

Aline.

Dann fort!

Zelie.

Laß mich dir folgen,
Mit dir theilen die Gefahr.

Aline (auf St. Phar deutend.)

Du verläßt nicht den St. Phar.

Aline und Usbek.

Nun fort und zieht das Schwerdt,
Seyd treu {mir / ihr} jezt in den Gefahren;
Und stürzt voll Muth in der Rebellen
Schaaren.
Der Tod sey ihr Lohn.
Nein! keiner komme davon.
Ihr Freunde auf! — Und fort!

Chor.

Ja fort! Wir ziehen das Schwerdt!
Sind treu jezt dir in den Gefahren;

Und

Und stürzen uns voll Muth in der Rebellen
Schaaren.

Der Tod sey ihr Lohn.
Nein! keiner komme davon.
Nun fort, ihr Freunde fort!

(Nachdem Aline noch einen Blick auf die Seite, wo St. Phar abgetragen ward, hingeworfen hat, giebt sie das Zeichen zum Aufbruche. Aline an der Spitze zieht über den Steg. Kaum ist sie auf der Hälfte desselben, als man auf der andern Seite des Dörfchens einen Theil ihrer Leibwache erscheinen sieht. Sobald diese die Königin erblicken, fallen sie auf die Knie, und halten ihre Waffen empor. Aline zieht mit majestätischem Anstande bei ihnen vorbei, und der Vorhang fällt.)

Actus III.

(Die Dekoration des ersten Akts. Während der Introduktion wird der Vorhang aufgezogen. Soldaten eilen mit schnellen Schritten über's Theater.)

Scene 1.

Zelie (allein.)

Der Aufruhr scheint gestillt. — Ich höre kein Waffengeräusch mehr. — Indessen läßt man mich doch nicht zum St. Phar. Er ist noch immer nicht erwacht; und es war mir also unmöglich ihn von allem zu unterrichten. Wir sind hier beide Gefangene. Aber bei allen dem, hege ich doch noch immer Hoffnung. — Die Königin ist in der Zitadelle. Tapfere Krieger umringen sie. — Trotz den Drohungen des Sigiskar wird St. Phar seine Schöne schützen, und ihre Rechte behaupten. Osmin muß alles wagen, um ihn den Händen der Rebellen zu entreißen. — Wenn ich dem St. Phar nur einen Wink geben könnte! — Aber wie stelle ich das an? — Was seh' ich! — Der abscheuliche Kislar Aga! — Zum Glück hat er mir jezt nichts mehr zu befehlen.

Scene 2.

Zelie. Bahadar.

Bahadar (beiseite.) Da ist die kleine nasenweise Französin, die mir so manchen Streich spielte, als ich noch dem Serail vorstand. Wenn die wieder unter meine Bothmäßigkeit käme —

Zelie (beiseite.) Ich kann die närrische Figur ohne Lachen nicht ansehen.

Bahadar (beiseite.) Als Favorite der Königin muß sie um ihre Geheimnisse wissen. Aber fein muß ich es anbringen, um sie zum Plaudern zu bringen. (Laut.) Gegrüßt seyst du, Tochter des Frühlings!

Zelie. Gegrüßt seyst du, flüchtiger Zephir!

Bahadar. Der schöne Gesandte wird lange nicht wach.

Zelie. Glückliche Träume werden ihn umgaukeln.

Bahadar. So scheint es mir. — Liebliche Abentheuer warten seiner. — O ich kenne das!

Zelie. Du hast einen geübten Blick.

Bahadar. Die Augen der Königin verriethen mir alles. — Aber — wer ist dieser St. Phar?

Zelie. Davon kann dir keiner besser Nachricht geben, als ich. Höre!

Bahadar (beiseite.) Das wußte ich zuvor, daß die plaudern würde.

Arie.

Zelie. Mit Lorbeern war er geschmücket,
Und mit Myrthen im Vaterland,
Für des Tapfern Stirn gepflücket
Von des Mars und der Venus Hand.
Ja im Krieg, wie bei Cythern.
War ihm der Sieg allzeit getreu.
Er liebt, gefällt, und kämpft mit Ehren,
Das sagt, daß er ein Franke sey.

Bahadar. Das weiß ich ja schon. — Aber die Königin.

Zelie. Mache dich gefaßt, erstaunliche Dinge zu hören.

Bahadar. Nun, was denn?

Zelie (geheimnißvoll.) Es giebt, du kannst mir trauen,
Gewiß noch manche Frauen,
Die können auch verschwiegen seyn.

Bahadar. Nun das ist in der That etwas ganz außerordentliches. — Aber du kannst mir doch sagen warum die Königin —

Zelie. O ganz gewiß! denn die Königin hat mir nicht verbothen zureden, und ich will dir — doch merke wohl auf! —

Sie brauset auf, weiß nachzugeben,
Sie seufzt und lacht bei Lust und Pein.
Französin ganz, doch kann sie eben
Auch getreu in der Liebe seyn.

Baha=

Bahadar. Alles recht! — Aber wer ist denn der Gegenstand ihrer Liebe?

Zelie. Kein Mensch kann uns hören,
So will ich dich belehren.
(Spricht ihm das in's Ohr.) Sie hat mir vertraut!

Bahadar (freudig.) Hat sie? — He? und was denn? —

Zelie. Etwas, das dir unglaublich scheint. — Aber —

Es giebt, du kannst mir trauen,
Gewiß noch manche Frauen,
Die können auch verschwiegen seyn;
Die Männer können es nicht allein.

(Man hört von Innen ein großes Getümmel.)

Bahadar. Brama! welch ein Getümmel!

Zelie (ihn betrachtend.) Wie erbärmlich er da steht! Das ist die wahre Miene, um den Anhängern der Königin Furcht einzujagen.

Bahadar (beiseite.) Wenn ich sie doch mit meiner Furcht anstecken könnte!

Zelie (beiseite.) Sigiskar! — Nun ist es Zeit zu fliehen.

(sie läuft ab.)

Bahadar (beiseite.) Sigiskar! Ich schöpfe wieder Luft!

Scene 3.

Sigiskar. Die Verschwornen, und seine Leibwache.

Sigiskar. Dir, tapferer Oskar! vertraue ich das Kommando der Truppen, die die Eingänge zu diesem Pallaste bewachen. Nur unsere Freunde haben Zutritt. Geh! (Oskar geht ab.) Und du, getreuer Timur! Nimm alles Gold, das uns zu Gebot steht. Begieb dich damit ins Lager der Franzosen, unter den Mauern der Stadt. In Verwendung desselben, verlasse ich mich auf deine Klugheit. (Timur geht ab.) Man wird den französischen Abgesandten hieher führen. Diese Zusammenkunft ist von großer Wichtigkeit. Bis jezt weiß er den verwegenen Streich noch nicht, den wir ausgeführt haben. Mit Behutsamkeit müssen wir ihn von allem unterrichten. Ich hoffe es dahin zu bringen, daß er unsere Sache begünstigt, unsere Rechte unterstüzt. — Wenn er zaudert, wenn er sich weigert, dann führe man schnell die Befehle aus, die ich geben werde.

Bahadar. Aber im Lager der Franzosen scheint man eine drohende Miene anzunehmen. Sie fodern mit Ungestüm ihren General.

Sigiskar. Sind wir nur erst Meister der Zitadelle, dann haben wir sie nicht mehr zu fürchten. — Da kommt der Abgesandte!

Scene 4.

Vorige. Saint Phar.

St. Phar. (Seine Blicke verweilen mit Erstaunen auf alles, was ihn umgiebt. Das Verwirrte seiner Ideen drückt sich in seinen Bewegungen aus. Kaum hört er auf Sigiskar.)

Sigiskar (beiseite.) Es scheint, als wäre er aufgebracht. — Sollte er schon argwohnen, was wir vorhaben? (Laut.) Franzose! fürchte dich nicht!

St. Phar. Furcht kannte ich nie!

Sigiskar. Im Namen der Regierung von Golconda —

St. Phar. Wo ist die Königin?

Sigiskar. Die geht dich nichts an.

St. Phar (zerstreut.) Was höre ich! — Welch ein schrecklicher Argwohn! — Die versammelten Truppen, — die Bewegung, die ich im Pallast bemerkte — (heftig zu Sigiskar) Wo ist die Königin?

Sigiskar. Woher hast du das Recht, mich zur Rede zu stellen?

St. Phar. Das werden dich meine Soldaten lehren. — Antworte! wo ist sie?

Sigiskar. In meiner Gewalt. Ich stieß sie vom Throne; durch Geburt habe ich das erste Recht auf denselben, und meine Macht wird ihn behaupten.

St. Phar. Du wagtest es —

Sigiskar. Ein heiliges Recht, vom ganzen Volke anerkannt, geltend zu machen.

St. Phar. Du betrügst mich!

Sigiskar (mit Ruhe.) Franzose! Dein Widerstand wäre unnütz. Bedenke, daß du mit mir allein unterhandeln mußt. Deine Drohungen, deine Schmähungen, ich will sie vergessen. Ich opfere meine Empfindlichkeit dem gemeinen Wohl. Ich übergebe dir diesen Traktat, der auf immer beide Nationen verbinden wird. Sey ruhig, und höre! (er liest) "Nachdem wir Brama, den großen Wishnuh und die Gottheiten des Indus und des Ganges angerufen, Ich Sigiskar, im Namen der Regierung von Golconda —

St. Phar. Genug! gieb!

(Siegiskar giebt ihm das Diplom; einer der Verschwornen reicht ihm einen Griffel zum Unterzeichnen. Ein Schwarzer kniet vor Saint Phar mit einem Polster auf dem Kopfe. Dieser legt die Urkunde darauf, und schreibt. Ein bedeutendes Stillschweigen herrscht in der Versammlung. Man liest in den Blicken der Verschwornen die Freude über den Triumph, den sie erhalten zu haben glauben. St. Phar giebt die Urkunde dem Sigiskar.)

Sigiskar. Hört alle! (Die ersten Zeilen liest er laut, dann sinkt die Stimme.)

"Ich Adolph von St. Phar, Abgesandter Frankreichs an Golconda, schwöre, daß ich alle meine Macht anwenden will —

St.

St. Phar (entreißt ihm die Urkunde, und liest mit Nachdruck) „Schwöre, daß ich alle meine Macht anwenden will, der Souverainin dieses Reichs zu dienen. Die französischen Waffen werden sie auf dem Throne Akebars schützen, von welchem ein Rebelle sie stürzen wollte. Ich schwöre es und unterzeichne meinen Schwur.“ St. Phar.“

Sigiskar. Ist das, was ich gehört — ?

St. Phar. Mein fester Wille!

Sigiskar. Du wagst — !

St. Phar. Alles!

Sigiskar. Fürchtest du nicht — ?

St. Phar. Einen Rebellen?

Sigiskar. Du setzest dich Gefahren aus —

St. Phar. Mein Leben wage ich zum Schutz der Tugend. Die Ehre heischt diese Pflicht von mir.

Sigiskar (wüthend.) Die souveraine Regierung wird dein Loos entscheiden. Zittre! — Dir, Bahadar, übergeb' ich den Gefangenen zu bewahren. Mit deinem Kopfe haftest du für ihn; sucht er zu entwischen, so haue ihn nieder. (Zu den Verschwornen.) Folgt mir! (ab.)

Scene 5.

Saint Phar. Bahadar, (der Wachen an allen Ausgängen stellt.)

St. Phar. Welche schändliche Treulosigkeit werde ich da inne! Welche sonderbare Zufälle erlebe ich

hier! Mein Verstand steht stille, und mein Herz ist in Aufruhr. — Ich muß das Dorf und Alinen vergessen. Die Gefahren, welche die Königin umringen, fordern meine ganze Sorgfalt. — Aber wie komm' ich aus diesem Pallaste! Allein, — ohne Waffen!

Bahadar (beiseite.) Er scheint mir nicht aufgelegt, unserer Parthey zu dienen.

St. Phar (beiseite.) Könnte ich nur meinen Truppen wissen lassen.

Bahadar (beiseite.) Ich muß versuchen, ihn anders Sinnes zu machen. Ich werde mit französischer Artigkeit zu ihm reden.

St. Phar (beiseite.) Aber wie soll ich das anfangen.

Bahadar. Herr! ich bin Kislar Aga. (beiseite.) Sein Blick jagt mir schon Furcht ein. (laut.) Bis jezt hütete ich die schönsten Weiber; aber die Ehre, dich zu bewachen, ist mir unendlich schmeichelhafter.

(St. Pahr wendet ihm den Rücken zu.)

Scene 6.

Vorige. Oskar.

Oskar. Man bemächtigte sich dieser Brieftasche, die Zelie dem Gesandten zustecken wollte. (er geht.)

Bahadar. O ho! schon Einverständnisse mit unsern Schönen? Wenn die Franzosen sich hier einniste-

nisteten, dann würde ich erst recht meine Noth mit den Weibern haben.

St. Phar. Welch ein unglücklicher Zufall.

Bahadar (besteigt den Thron, sezt sich auf die oberste Staffel.) Wir müssen die Correspondenz doch durchsehen.

St. Phar (beiseite.) Ohne Zweifel gab man mir Mittel an die Hand, der Königin zu helfen, und mich diesem Orte zu entreißen.

Bahadar (lesend.) "Im Namen der Liebe und der Ehre" — Im Namen der Liebe? das schlägt in mein Fach.

St. Phar (beiseite.) Das fodert meine Aufmerksamkeit.

Bahadar (lesend.) "Folgen Sie mit Zutrauen dem Krieger, der Ihnen einen Degen und einen Granatapfel überreicht." — — O ho! das wird ernsthaft! (er sieht St. Phar scharf an.) Denkt er etwann ich sey bestechbar? Da ist es mit mir nichts; und zu betrügen bin ich auch nicht. Habe ich im Serail sogar Französinnen bewachen können, um so viel eher werde ich — Ich sehe alles! alles! (er steht auf, und geht zu den Soldaten am Eingange.) Soldaten! seht die Gallerie entlang die zu diesem Saale führt. Und wenn ihr einen Krieger gewahr werdet, der einen Degen und einen Granatapfel trägt, so bemächtigt euch seiner.

Die Soldaten kehren sich um, und sehen aufmerksam in die Gallerie. Bahadar und die andern bemerken nicht, was im Saale vorgeht. Die Hinterwand des Thrones öffnet sich, während Bahadar zu den Soldaten spricht. Osmin erscheint mit einem Degen und Granatapfel. St. Phar entwischt, und die Hinterwand des Throns schließt sich wieder.)

Bahadar. Wer mich anführen wollte, der müßte ‹s schlau anfangen. — Nun! — wo ist er denn ge- ›lieben? — Brama! — ich bin ein unglücklicher Mann! — Soldaten! habt ihr nichts gesehen? — (Man hört Getöse.) Sie kommen ihn von mir zu odern. — Mein armer Kopf! — er wackelt schon uf dem Rumpfe!

Scene 7.

Bahadar. Verschworne (treten mit Ungestüm ein.)

Chor.

Nein! zögert nicht! Auf, ergreift ihn sogleich;
(Zu Bahadar.)
Verbirg ihn nicht vor unsrer Wuth!
Nein! zögert nicht! Auf ergreift den Verräther! —
Entzieh' ihn nicht unserer Wuth.
So will es Sigiskar, daß jezt fließe sein Blut.
Her mit dem Missethäter!
Hemme nicht die Wuth, die uns leitet! —
Nein! Wo ist der Verräther?
Diesen Franken verbirg nun nicht mehr!

So sprich! Unsere Wuth soll sich an dir kühlen.
Du mußt sogleich den Wunsch erfüllen.
Sein Tod verschaffet Sieg dem Heer!
Verbirg ihn nun nicht mehr.
Nein, zögert nicht, ergreift ihn sogleich!
(Sie dringen in Bahadar ein.)
Er kühle unsere Wuth!
Ja, Sieg verschaft dem Heer sein Blut:
Ja, das befiehlt Siegiskar. Es fließe jezt sein Blut!

Bahadar (kann anfangs vor Schrecken nichts sagen als:

O Brama! o Brama!
Dich fleh' ich an.
Au weh! ihr Freunde zürnet nicht!
O höret mich, zürnet nicht, und hört mein Fleh'n
Wär euch bekannt! ach! ach! wär euch bekannt
O Brama! ich flehe jezt zu dir!
(Er zieht sich vor Angst, jemehr die Verschwornen auf ihn eindringen, immer mehr und mehr in einen Winkel.)

Scene 8.

Vorige. (Ein Verschworner tritt hastig ein.)

O fort! die Hoffnung hat uns fehlgeschlagen,
Denn es fiel Sigiskar durch das Schwert des Feindes.

Alle.

Götter!

Verschworner.

Im Triumph wird jezt vom Volke die Königin
In den Pallast getragen.

Alle.

Alle.

O Gott!

Verschworner.

Schon naht der Zug. — Fort geschwind,
Um der Rache uns bald zu entziehen.

Alle.

Nun fort! Laßt uns fliehen!
Dem Saint Phar zu entgehen. Laßt uns flieh'n.
Ja! laßt uns flieh'n!

Chor.

Ehre sey der Nation ꝛc.

(Sie eilen ganz verwirrt von der entgegengesezten Seite ab, wo die Königin einzieht. Bahadar hat gleich Anfangs den Augenblick der Verwirrung benüzt, heimlich davon zu schleichen.

Scene 9.

Aline (verschleyert.) Zelie. St. Phar. Usbek. Osmin. Gefolge.

Aline (besteigt den Thron. Die Frauenzimmer stehen an beiden Seiten.)

Usbek. Franzose! deinem Muthe verdankt heute die Königin den schönsten Triumph. Mir wurde der ehrenvolle Auftrag, dir ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen, und dir ihre Gesinnungen mitzutheilen. Sie biethet dir durch mich ihre Hand und den Thron an, auf dem du sie erhalten.

St. Phar. Mächtige Königin! was ich für dich that, befahl mir die Ehre. Aber sie verbiethet mir

das

das glänzende Glück, dessen du mich würdigen willst, anzunehmen. Mein Herz ist nicht mehr frey, was ich fast für einen schönen Traum hielt, ward zur Wirklichkeit; indem ich zu deiner Rettung eilte, da sah ich zum zweitenmale das Dorf meines Vaterlandes, die Ufer der Durance. Nur die Gefahr, in welcher du schwebtest, konnte mich vermögen, diesen mir so theuren Aufenthalt deiner Rettung zu opfern. — Verzeih! meine Sinne sind betäubt, meine Vernunft ist erschüttert, das Entzücken reißt mich hin. — Aline! ihr Bild umschwebt mich, der sanfte Ton ihrer Stimme drang zu meinem Herzen. — Befiehl, daß man mir diesen Garten öffne, den sie bewohnt! Befiehl, daß man sie mir wieder gebe.

Aline (sich entschleiernd und in seine Arme stürzend.) Sie ist die deine!

St. Phar. Himmel! Aline!

Schlußchor.

Ehre sey der Nation!
Franken sind jezt unsre Brüder.
Von allen Ufern halle wieder,
Ehr, unserm Gesang und jubelnden Ton,
Der Fröhlichkeit, des Dankes Lieder
Unsers Dankes frohe Lieder.
Geehrt sey die Nation.

(Aline hebt ihn auf.)

Chor.

Ja, Aline! ja, Aline!

Aline.

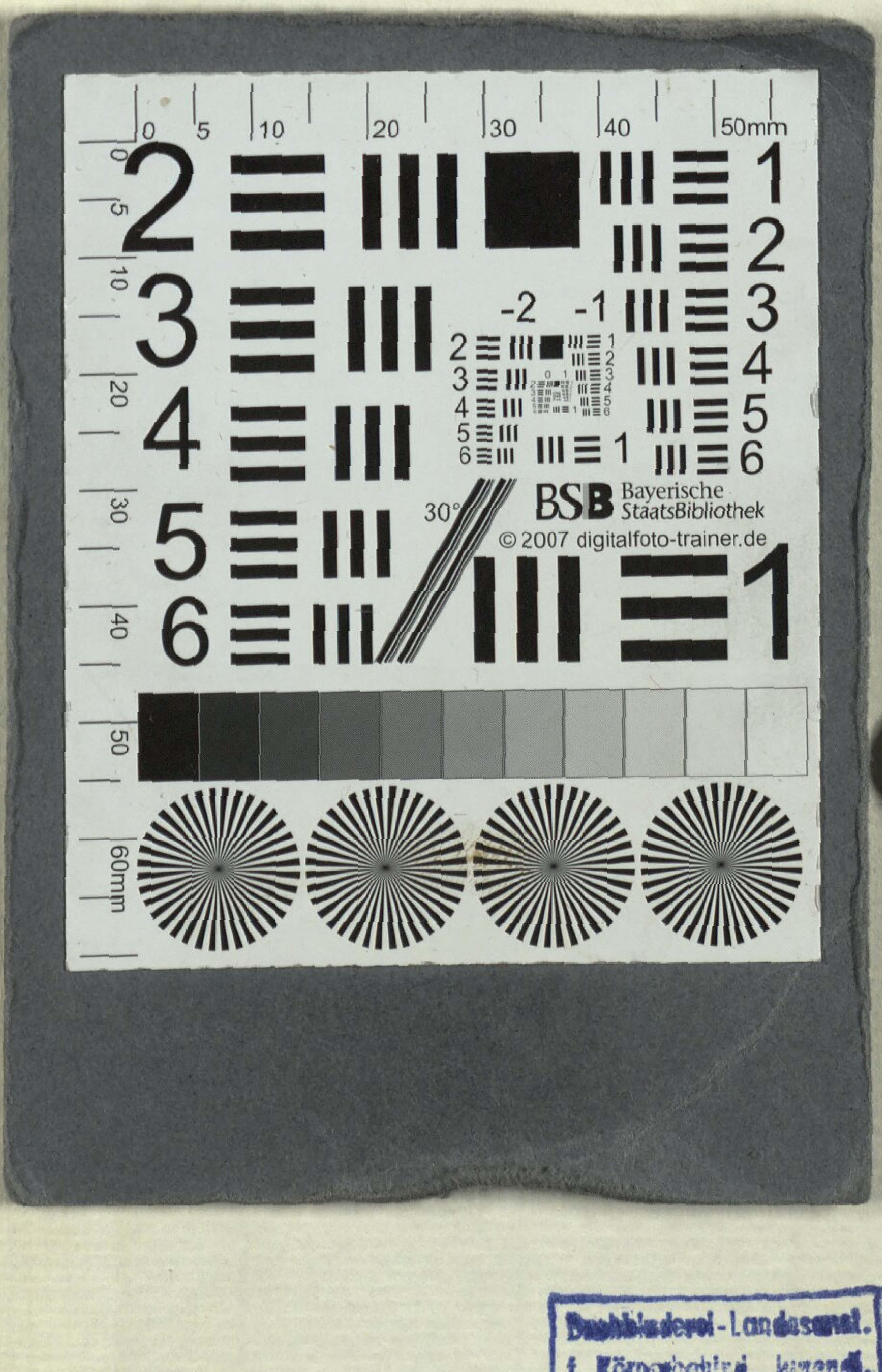
Ich bin es selbst. Aline, die ewig dir gehört.
Es hatte selbst der Thron mein Herz dir nicht entwandt.
Erfüll' den Wunsch meines Volks, das mich ehrt!
Durch deine Weisheit und deine Hand
Soll sein Ruhm ewig dauern. Erweitere seine Grenzen;
Dann wird die Thräne des Dankes dir glänzen,
Beglückst du einst dieses Land.

Chor.

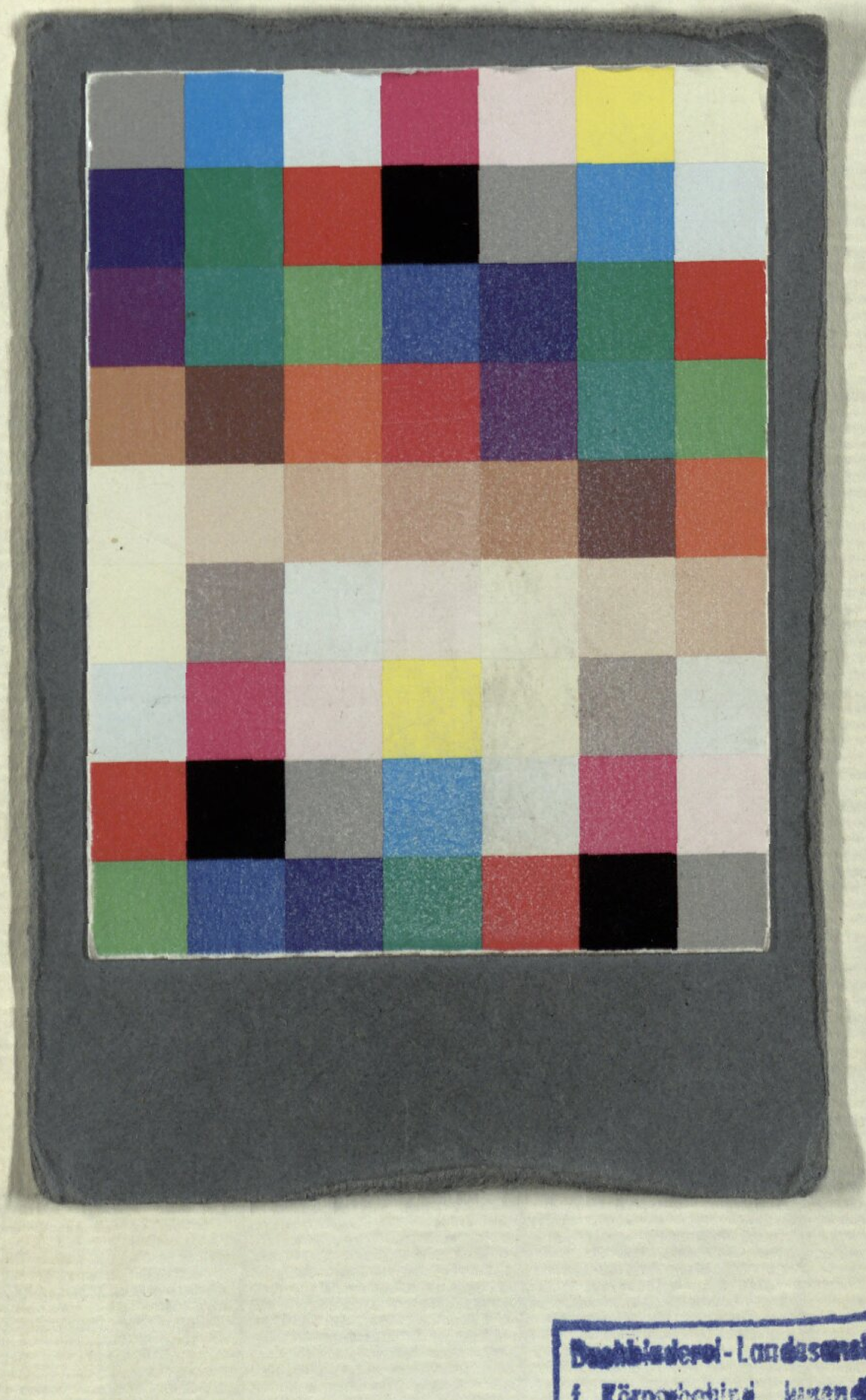
Ja, Wenn dein Arm uns führt zum Streite,
Dann folgt der Sieg uns stäts zur Seite,
Und wir spotten der Macht einer Welt.
Schon dein Name begeistert mit Muth, und der wird selbst ein Held.
Ja, es lebe, lebe Saint Phar,
Er, der unser Retter war!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berton, Henri-Montan / Favières, Edmé-Guillaume-François / Vial, Jean-Baptiste

Aline, Königin von Golconda ein Singspiel in drey Aufzügen

München 1814

Slg.Her 71 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062383-7